

Realität des Leides, Wirklichkeit Gottes - Das Problem der Theodizee

6. Sitzung

Einleitende Abhandlung über die
Übereinstimmung des Glaubens mit der
Vernunft

16: „Es wird zu zeigen sein, dass die absolute Notwendigkeit ... und die allein zu befürchten wäre, bei den freien Handlungen nicht die geringste Rolle spielt und dass so die Freiheit nicht nur vom Zwange, sondern auch von der wahren Notwendigkeit befreit ist. Es wird zu zeigen sein, dass Gott selbst, obgleich er immer das Beste wählt, nicht gemäß einer absoluten Notwendigkeit seine Wahl trifft“

I, § 23, M 51: Unterscheidung zwischen dem,
„was über die Vernunft hinausgeht und dem,
was gegen die Vernunft gerichtet ist“:

„Unsere Absicht ist es, die Menschen von ihren falschen Vorstellungen abzubringen, als ob Gott ein absoluter Fürst sei, nach Willkür verfährt und wenig geeignet und würdig ist, geliebt zu werden. Diese Ansichten über Gott sind umso schlimmer, als das Wesen der Frömmigkeit nicht darin besteht, ihn zu fürchten, sondern ihn über alles zu lieben“ (II, § 6)

100: „Gott ist die erste Ursache aller Dinge, denn die beschränkten Dinge, wie alles, was wir sehen und erfahren, sind zufällig und besitzen nichts, was ihnen notwendige Existenz verleiht“

- „Unendlich viele andere Welten sind ebenso möglich und streben sozusagen ebenso wie sie nach der Existenz. Daher muss die Ursache der Welt auf alle Welten Rücksicht genommen haben, will sie eine von ihnen zur Existenz bestimmen. Diese Rücksicht ...einer existierenden Substanz auf bare Möglichkeiten kann nichts anderes als der sie vorstellende Verstand, und das Herausgreifen einer derselben nichts anderes als der sie erwählende Willensakt sein“

II, § 9, M 101: „Wissen muss man, dass in jeder möglichen Welt alles miteinander in Verbindung steht: jedes Universum ist ein Ganzes aus einem Stück, gleich dem Ozean: die geringste Bewegung breitet sich in beliebiger Entfernung aus, wenn sie auch schwächer und schwächer wird“

„Gott konnte ihr nicht alles geben, ohne sie zum
Gott zu machen“ (II, § 31, 117)

malum metaphysicum

malum physicum

malum morale

„Es gibt nämlich in der Kreatur eine ursprüngliche Unvollkommenheit vor aller Sünde, weil Begrenzung zum Wesen der Kreatur gehört“ (110)

Prinzip des Widerspruchs und des zureichenden Grundes: „dass niemals etwas ohne eine Ursache oder wenigstens ohne einen bestimmten Grund geschieht, d.h. ohne einen gewissen Grund a priori, warum etwas existiert und nicht lieber nicht existiert und warum es lieber auf diese als auf eine andere Weise existiert. Dieses wichtige Prinzip gilt für alle Ereignisse“ (125 § 44)

- Nihil est sine ratione sufficiente

Vernunftwahrheiten- Tatsachenwahrheiten

Apriori - aposteriori

Prinzip des Widerspruchs und des zureichenden Grundes: „dass niemals etwas ohne eine Ursache oder wenigstens ohne einen bestimmten Grund geschieht, d.h. ohne einen gewissen Grund a priori, warum etwas existiert und nicht lieber nicht existiert und warum es lieber auf diese als auf eine andere Weise existiert. Dieses wichtige Prinzip gilt für alle Ereignisse“ (II, § 44; M 125)

„Niemandes geschieht etwas ohne eine Ursache
oder einen bestimmenden Grund“ (Theodizee
I § 44)

„Ist dieses Prinzip aufgestellt [sc. das nichts ohne zureichenden Grund geschieht], so wird die erste Frage, die man mit Recht stellen darf, die sein, warum es eher Etwas als Nichts gibt“ (Vernunftprinzipien § 7).

„Alle Unstimmigkeiten, die wir erblicken, alles Schwierigkeiten, die wir uns machen können, alle Entgegnungen, die wir erhalten, verhindern nicht, dass man nicht vernunftgemäß glauben dürfte ...: nichts ist größer als die Weisheit Gottes ... nichts unermesslicher als seine Güte“ (§ 106, S. 165)

(§ 118) Auch sei das Glück des Menschen ja nicht das einzige Ziel, das Gott bei der Erschaffung der Welt hat

„Sogar dann, wenn es sich fände, dass die Vernunft unter Menschen mehr Unheil als Gutes anrichtete (was ich jedoch keineswegs unterschreibe)“

„Ich bin noch nicht bei der Hälfte der 19
Maximen angelangt und schon bin ich es
müde, immer dasselbe zu widerlegen und zu
beantworten ... Löst man die miteinander
verbundenen Dinge aus ihrem
Zusammenhang, löst man die Teile vom
Ganzen, das Menschengeschlecht vom
Universum“

„Man hat mir vorgehalten, dass ein völlig einheitliches System keine Regellosigkeit mehr enthält. Darauf antworte ich: eine zu große Einheitlichkeit ist selbst eine Regellosigkeit; denn sie verstößt gegen die Regeln der Harmonie“ (§ 211)

„Für mich ist *frei* und *gleichgültig* nicht dasselbe, und ich halte *frei* und *bestimmt* nicht für Gegensätze. Man ist niemals völlig gleichgültig im Sinne eines indifferenten Gleichgewichts, man ist immer zur einen oder anderen Seite geneigt; trotzdem ist man aber niemals zu der ergriffenen Wahl genötigt“ (§ 132)

Bayle: „Gibt es Sätze von ewiger Wahrheit, die es ihrer Natur nach und nicht durch göttliche Verfügung sind, beruht ihre Wahrheit also nicht auf einem freien Entschluss seines Willens, sondern hat er sie im Gegenteil als wahr anerkannt, weil sie dies ihrer Natur nach waren, so liegt hier eine Art Fatum vor, dem er unterworfen ist, eines absolut unübersteigliche natürliche Notwendigkeit“ (§ 190):

„Gottes Allmacht ist zwar unendlich, aber sie ist durch nichts bestimmt; erst die Güte im Verein mit der Weisheit bestimmen sie zur Erzeugung des Besten“ (§ 130)

- § 288: Freiheit des Willens besteht aus Intelligenz, die eine deutliche Erkenntnis des zu beschließenden Gegenstandes in sich fasst, Spontaneität, mit der wir uns entscheiden, und Zufälligkeit (qua Ausschluß metaphysischer Notwendigkeit)
- „Alle Bedingungen der Freiheit sind in diesen wenigen Worten enthalten“

§ 289: Erkenntnis kann klar oder verworren sein.
Intelligenz = klare Erkenntnis; wenn wir uns
aber von Leidenschaften leiten lassen, sind
unsere Vorstellungen verworren

§ 291: Spontaneität haben wir mit allen
Monaden gemeinsam; in der Intelligenz aber
wird sie zur allein herrschenden

§ 303: Die Kontingenz als Nicht-Notwendigkeit darf aber nicht mit dem verwechselt werden, was manche als Indifferenz bezeichnen.

„Die Seele kann ... unmöglich ihre ganze Natur deutlich erkennen und es sich zum Bewusstsein bringen, wie jene zahllose Menge konzentriert ist, in ihr gebildet werden: dazu müsste sie das ganze darin enthaltene Universum vollkommen erkennen, das heißt: sie müsste ein Gott sein“ (§ 403)

- II, § 7 100: „Gott ist die erste Ursache aller Dinge, denn die beschränkten Dinge, wie alles, was wir sehen und erfahren, sind zufällig und besitzen nichts, was ihnen notwendige Existenz verleiht“